Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 8

Artikel: Frauen im Männerstaat
Autor: Seth, Ingrid Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073957

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen im Männerstaat

VON

INGRID MARIA SETH

Ich bin Schwedin und habe einen Schweizer geheiratet. Trotz meiner tiefen Verbundenheit mit der Schweiz – oder vielleicht gerade deswegen – ist dieser Aufsatz eine lebhaft empfundene Kritik gewisser Zustände, die ich als der Eidgenossenschaft unwürdig betrachte. Meine Reaktionen sind vorwiegend durch den Vergleich mit entsprechenden Verhältnissen in meinem eigenen Lande Schweden hervorgerufen.

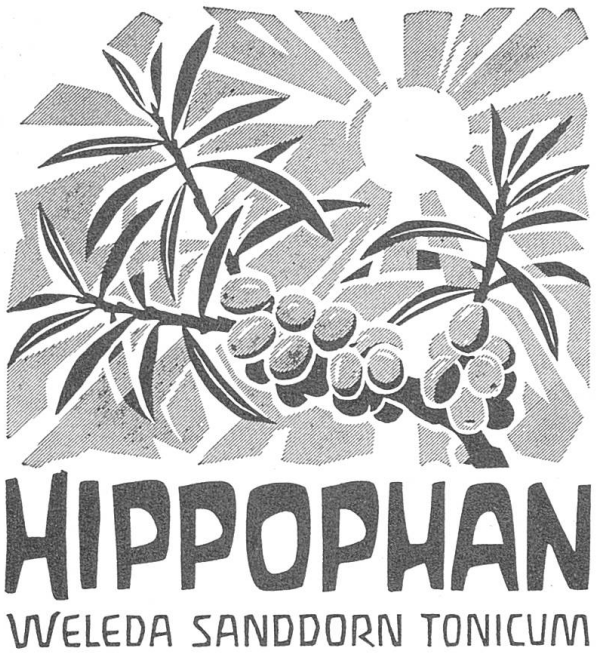
Als angeheiratete Schweizerin habe ich nun während mehreren Jahren reichlich Gelegenheit gehabt, die Landsleute meines Mannes und ihren ausgeprägten Lebensstil gründlich kennenzulernen. Dabei ist mir von Anfang an aufgefallen, wie viele tiefgehende Ähnlichkeiten zwischen unseren beiden Völkern bestehen. Ich denke da vor allem an die praktisch angewandte demokratische Überzeugung, den Respekt vor dem Individuum, die hohe Integrität der staatlichen Institutionen, die Neutralität, das Kulturleben und den großen Wohlstand. Um so erstaunlicher scheint mir bei diesem gewaltigen gemeinsamen Nenner der einzige schwerwiegende Unterschied: die Einstellung zur Frau und ihre Position in der Gesellschaft. In dieser Beziehung kommt mir die schweizerische Haltung merkwürdig altmodisch, undemokratisch und inkonsequent vor.

Der Ursprung dieser Haltung, der Patriarchalismus, ist heute in allen hochstehenden Demokratien, wenn auch nicht vollkommen verschwunden, so doch im Abnehmen begriffen. Die Schweiz allein hat ihren eigenen Weg eingeschlagen. Das Resultat ist, daß der Schweizermann in allem Wesentlichen seine althergebrachte Machtstellung als «pater familias» beibehalten hat.

Es gibt demgemäß viele Schweizereltern, die, ohne sich dabei viel zu überlegen, Tugenden wie Freimut, Tatendrang und Selbständigkeit bei ihren Söhnen fördern und bei ihren Töchtern unterdrücken.

Diese angelernte Passivität der Schweizerin wirkt auf eine Schwedin befremdend. Als mein Mann und ich das erste Mal miteinander in die Schweiz kamen, wurden wir natürlich von Verwandten und Freunden recht häufig eingeladen. Bei diesen geselligen Anlässen konnte ich immer wieder beobachten, daß sich die Frauen äußerst selten an einem interessanten kulturellen, wirtschaftlichen oder politischen Gespräch beteiligten. Unter vielen Schweizerinnen gilt es offenbar als anmaßend und unweiblich, mit den Männern zu diskutieren. Diese Einstellung ist deshalb so bedrückend, weil sie die Frau entmutigt, sich für die aktuellen Probleme und Debatten zu interessieren. Und wie kann sie auf diese Weise ein eigenes kritisches Urteil entwickeln? Das Teilnehmen an Gesprächen, welche Konzentration, Wissen und Sachlichkeit fordern, würde ihr Gelegenheit geben, sich als Persönlichkeit zu manifestieren und zu bewähren. Es würde ihre geistige Aktivität fördern und ihr die Anregung bringen, die viele Menschen brauchen, um nicht Nachsager oder Gleichgültige zu werden.

Eine gute Hausfrau genießt in der Schweiz die größte Achtung, die hier der Frau überhaupt zuteil werden kann. Kein Wunder, daß sie manchmal zu viel putzt, denn sie gehört zu einer sehr energischen Nation, hat aber nur ein einziges ihr reserviertes Gebiet, wo sie ihren Ambitionen Ausdruck verleihen kann. Es stecken aber auch Minderwertigkeitsgefühle in diesem häuslichen Übereifer, welcher nicht nur für die Hausfrau, sondern auch für ihre Ange-



Müdigkeit und Schwäche bedrücken. Man braucht sich von ihnen nicht überwältigen zu lassen, denn oft ist die Ursache nur der Mangel an Vitamin C. Die Natur bringt Wildpflanzen hervor, die einen Überschuss an diesem Vitamin haben. Mit an der Spitze solcher Pflanzen steht die Sanddornbeere, aus der die Weleda ihr bewährtes «Hippophan» herstellt. Die Sanddornbeere ist ausserdem eine jener seltenen Früchte, deren Saft fettes Oel enthält, in das noch andere die Gesundheit fördernde Substanzen eingebettet sind.

Auch Ihnen wird eine Kur mit dem Weleda Sanddorn-Tonicum «Hippophan» helfen, sich von Müdigkeit und Schwäche zu befreien. Man braucht nur 2-3 Kaffeelöffel täglich zu nehmen, um die aufhelfende Wirkung schnell zu merken.

200 cc Fr. 5.80 Kurflasche Fr. 11.50

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA AG ARLESHEIM

hörigen so anstrengend ist. Bezeichnenderweise haben es die schweizerischen Frauenblätter zu ihrer Aufgabe machen müssen, immer wieder vor der Putzwut zu warnen.

Und doch begreift man, warum dieses Übel so hartnäckig ist. Die mittelmäßige oder gar schlechte Hausfrau gilt unter Schweizern als ein faules und ungefreutes Wesen, dessen Mann und Kinder von allen bedauert werden. (Wie sind deshalb die Schweizerinnen, die zufällig den Hausfrauenberuf besonders gerne ausüben, zu beglückwünschen!) Nun ist es aber eine Tatsache, daß die Schulausbildung des heutigen Europäers die Frauen deutlicher als früher ihrer Talente und Fähigkeiten bewußt werden läßt und bei vielen von ihnen einen Tätigkeitsdrang erweckt, der weit über das Häusliche hinausgeht. Dieser Drang ist nun einmal da, ob man ihn begrüßt oder nicht, und muß auf irgend eine Art befriedigt werden.

Das Dilemma der heutigen Frau, das heißt ihr Hin- und Hergerissenwerden zwischen der Familie und den beruflichen Interessen, ist ein schwieriges Problem, das unendlich lange erörtert werden könnte. Ganz sicher besteht die Lösung nicht darin, daß man, wie so oft in der Schweiz, einfach deklariert, die verheiratete Frau gehöre ins Haus. – Zwar sind Mann und Frau nicht nur körperlich, sondern auch geistig verschieden, aber potentiell sind beide allumfassend. Eine gelangweilte Hausfrau ist genau so ernst zu nehmen wie ein gelangweilter Geschäftsmann. Beide sind beruflich unbefriedigt. Warum wollen nur wenige Schweizer einsehen, daß es Fälle gibt, wo der spontan gewählte Beruf aus einer Frau einen zufriedeneren und sich besser entfaltenden Menschen macht als die Hausarbeit allein? Eine Frau soll, wenn möglich, ihrer beruflichen Neigung nachgeben. Das kommt auch Mann und Kindern zugut, weil eine solche Frau in der kurzen Zeit, in der sie jeden Morgen und Abend mit der Familie zusammen ist, ihr mehr bieten kann, als wenn sie den ganzen Tag unbefriedigt zur Verfügung stünde. Gute Beziehungen zwischen Familiengliedern scheinen mir übrigens erstaunlich oft in fast umgekehrtem Verhältnis zur Quantität des Beisammenseins zu stehen. Kinder, deren Mutter nicht zu jeder Tagesstunde erreichbar ist, haben oft eine besonders liebevolle Beziehung zu ihr und empfinden ihre tägliche Heimkunft als ein immer neues und schönes Geschenk. Die berufstätige Mutter ist auch weniger als die daheimbleibende der Versuchung ausgesetzt, ihre Kinder durch Nörge-

Eine HERMES in jede Familie

Jetzt ist die Gelegenheit, sich mit der neuen Hermes-Baby 61 erhöhten Schreibkomfort zu leisten. Die den letzten Erkenntnissen der Technik entsprechende Konstruktion und der nochmals vervollkommnete Ausrüstungsgrad (Anschlag einer Büromaschine, Zweifarbenband usw.) ergeben die Leistungsmerkmale einer grösseren Maschine. Hermes-Baby 61 wird höchsten Anforderungen gerecht.

Lassen Sie sich die neue Hermes-Baby 61 (auch mit Hermes-Heim-Lehrgang und Dactylo-Master) für einige Tage auf Probe stellen. Sie werden sie im Kreise Ihrer Familie nicht mehr missen wollen.

Fr. 265.-

mit elegantem Luxuskoffer Fr. 305.-

Weitere Hermes-Portable-Modelle:
Hermes Media 3 Fr. **395.-**
Hermes 3000 Fr. 540.-

Hermag

Hermes-Schreibmaschinen AG, Zürich 1
Waisenhausstrasse 2, Tel. 25 66 98, Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz.

Unimatic, der Schweizer Waschautomat von unübertroffener Qualität. Mit Tastenbedienung und Obeneinfüllung. Material, Konstruktion und Fertigung erfüllen allerhöchste Ansprüche. Ein Spitzenprodukt der Verzinkerei Zug AG, Zug

V ZUG

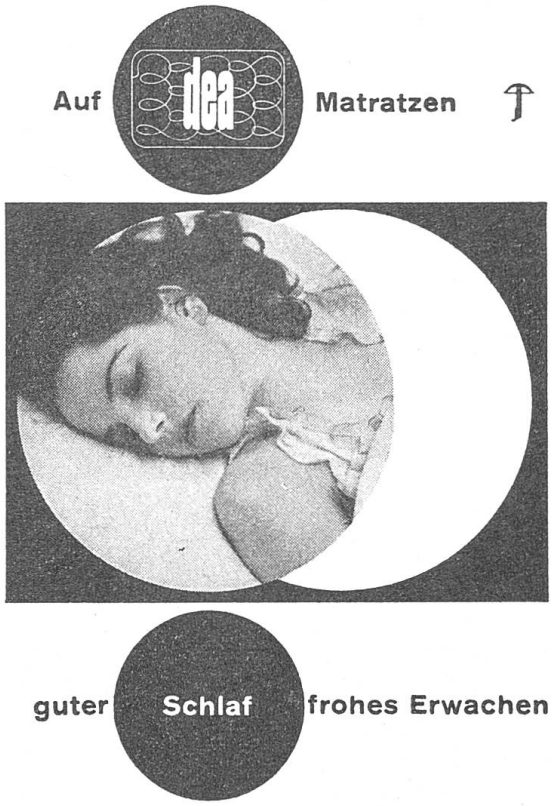
leien und ein Übermaß an Vorschriften unnötig zu plagen. Es scheint mir für das geistige Wohlbefinden eines Kindes nicht ausschlaggebend, ob die Mutter berufstätig ist oder nicht, wohl aber ob die Eltern in ihrer täglichen Arbeit Freude und Befriedigung finden.

Natürlich gibt es Frauen und Männer, die so im Beruf aufgehen, daß sie ihre Familie daneben vernachlässigen. Ich glaube aber nicht, daß solche Eltern mehr Schaden anrichten, als die unbefriedigten Hausfrauen.

Die Mehrzahl der Schweizer meint nicht nur, daß Hausarbeit und Kinderpflege selbstverständlich weibliche Pflichten seien, sondern auch, daß eine Frau ihrer wahren Natur Gewalt antue, wenn sie die häusliche Sphäre verläßt, um berufliche Karriere zu machen «wie ein Mann». Diese Auffassung hat sich wohl deshalb so lange halten können, weil sie ein männlicher Wunschtraum ist, praktisch und bequem. Aber der Wahrheit entspricht sie nicht. Wer es sich ernsthaft überlegt, muß zugeben, daß Waschen, Putzen, Flicken – die zeitraubendsten Beschäftigungen jeder Hausfrau – wohl langweiliger aber nicht weiblicher sind als Kunden bedienen, Kranke heilen oder Bücher binden.

Was die Betreuung der Kinder betrifft, ist die Rolle der Mutter natürlich verschieden von der des Vaters, aber kaum wichtiger. Die Frau hat ja eine andere Konstitution als der Mann. Sie eignet sich deshalb zum Beispiel nicht als Soldat, Boxer oder Athlet. Auch hat sie während der Schwangerschaft und Stillzeit besondere Pflichten dem Kinde gegenüber. Aber sobald ihre biologische Spezialaufgabe aufhört, ist der Mann genau so fähig als Pfleger und Erzieher der Kinder. Die Erziehung ist Sache beider Eltern, Vater und Mutter müssen einander dabei sinnvoll ergänzen.

Ich bin mir allerdings bewußt, daß eine der größten Schwierigkeiten der berufstätigen Mütter in unserer Zeit der Vollbeschäftigung darin liegt, gute Hausangestellte zu finden. Eine Lösung wäre zum Beispiel, mehr Halbtagsstellen zu schaffen und so der verheirateten Frau entgegenzukommen. Das Wichtigste aber für die Berufsfreiheit der Frau ist die positive Haltung und Mitarbeit ihres Mannes. Kein Schwede würde daran denken, von seiner Braut zu verlangen, daß sie vom Moment an, wo sie ihn heiratet, sich für immer als Hausfrau etabliert. Dies hat zur Folge, daß praktisch jede kinderlose Schwedin der jüngeren Generation auch



Embru-Werke, Rüti ZH

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA" AROSA

Erholung und Ferien für Kinder und Jugendliche

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Bei Magenleiden

helfen sofort die bewährten Ullus Kapseln. Zuverlässig wirksam bei Magen- und Darmstörungen, Sodbrennen, Krämpfen, Blähungen, Übelkeit, Gastritis und andern akuten und chronischen Magenbeschwerden. In Apotheken und Drogerien zu 2.90 und 8.50. Medinca Zug

Für Gesicht + Hände

HELEN GUGGENBÜHL
Schweizer Küchenspezialitäten
4.–6. Tausend. Fr. 5.40

nach der Heirat ihren Beruf ausübt – falls sie nicht krank oder besonders faul ist. Eine junge Mutter hingegen wird Hausfrau, falls ihre Neigung in dieser Richtung liegt. Wenn das nicht der Fall ist, versucht sie, mit dem Gatten zusammen eine andere Lösung zu finden. Viele Schweden sind außerdem der Ansicht, daß besonders jene Frauen, die an teuren, überfüllten Ausbildungsanstalten einen Platz in Anspruch genommen haben, nachher ihre Kräfte der Wirtschaft nicht entziehen sollten. Aber auch der Einsatz der anderen ist wichtig. Die heutige Lage Schwedens mit dem zweithöchsten Wohlstand der Welt wäre ohne die Mitarbeit der Frau auf fast allen Gebieten kaum zu denken. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein hoher Lebensstandard das Wichtigste auf der Welt sei. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist aber, daß die schwedischen Hausfrauen (die immerhin mehr als die Hälfte der verheirateten Frauen ausmachen) ihren häuslichen Beruf ohne Zwang – als eine unter vielen Möglichkeiten – *wählen*.

Die Schweiz gibt einem Mädchen denselben ausgezeichneten Schulunterricht wie einem Knaben und, falls die Eltern es der Mühe Wert finden, eine gediegene Weiterausbildung – um dem Mädchen nachher die Tür einer Karriere unauffällig aber hartnäckig zu verschließen. Wie wenig Schweizerinnen erreichen zum Beispiel einen hohen Posten in der Verwaltung!

Zwar nehmen viele junge Töchter diese Sachlage nicht sehr tragisch. Gehorsam und etwas zerstreut wählen sie irgendeinen sogenannten Frauenberuf, womit sie die Zeit bis zum Hochzeitstag leidlich ausfüllen oder, falls sie unglücklicherweise nicht heiraten sollten, ihr Brot verdienen können. Diese ruhige, friedsame, anpassungsfähige Art von Frauen gibt es natürlich überall, aber in der Schweiz wird sie von vielen als besonders weiblich gepriesen. Die andere Kategorie von jungen Mädchen – die eifrigen, aktiven, geistig kühnen – ernten bei weitem nicht denselben Beifall, und ihre durch die Schule geweckten Ambitionen gehen meistens in einem zähen, passiven Widerstand zu Grunde.

Da sind andere Länder konsequenter. Falls sie die weibliche Emanzipation unterdrücken wollen, geben sie den Mädchen einen schlechten oder gar keinen Schulunterricht. Das ist eine einfache und sichere Methode, die nicht

nur verhindert, daß sich die Frau individuell entwickelt, sondern auch, daß sie eine solche Entwicklung wünscht. Man kann aber nicht, wie dies die Schweizer versuchen, den Fünfer und das Weggli haben, indem man von der Frau erwartet, daß sie einerseits modern, gebildet und klardenkend sein soll, andererseits aber gehorsam, ambitionslos und unselbständig.

Nicht nur im Gesellschafts- und Berufsleben spielt vor allem die verheiratete Schweizerin eine ziemlich passive Rolle, sondern auch innerhalb der Familie. Der schweizerische Ehemann hat seiner Gattin gegenüber in der Regel (die Ausnahmen sind natürlich um so markanter) das letzte Wort. Er bestimmt, wie viel Geld sie auszugeben hat, ob sie eine Reise machen darf oder was für Freunde ins Haus kommen. Außerdem kann er mit voller Unterstützung des Zivilrechts entscheiden, wo die Familie wohnen soll, wie die Kinder erzogen werden müssen und ob seine Frau berufstätig sein darf. Es gibt eine Schweizersitte, die gut das Verhältnis zwischen männlichem und weiblichem Prestige illustriert: Bei einer Schweizermahlzeit thront meistens der Hausvater oben am Tischende. Diese Sitte habe ich in keinem anderen Lande gesehen. Bei uns in Schweden ist es sogar üblich, daß, wenn die Gastgeber aus Plazierungsgründen einander nicht gegenübersitzen können, die Frau ihr Tischende behält und der Mann seines aufgibt. Gerade bei einer Einladung finde ich das nicht besonders motiviert, denn der festlich gedeckte Tisch mit den Blumenarrangements, den kunstvoll gefalteten Servietten, den dekorativen Kerzen und dem guten Essen ist doch meistens ein Werk der Gastgeberin.

Sogar bei den Künstlern – einem Milieu, das sonst wegen seines Mangels an Vorurteilen besonders gerühmt wird – unterscheiden die Schweizer offenbar zwischen männlichen und weiblichen Leistungen. Anders kann man sich die Tatsache nicht erklären, daß es zwei Kunstmalervereine gibt: einen für Männer und einen für Frauen. Ist dies mißleitetes Kavalierstum, um die Frauen der harten Konkurrenz mit sämtlichen Kunstmalern nicht allzu stark auszusetzen? Oder ist es ungeschickte weibliche Bescheidenheit, womit die Malerinnen erklären wollen, daß sie dem Vergleich mit ihren männlichen Kollegen nicht gewachsen seien? Oder ist der Grund ganz einfach der, daß die Männer in ihrem Verein keine weiblichen Mitglieder wünschen? Wie dem auch sei,

METZGER DURABLE HEMDEN

AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

FORTUS zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft

Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den **Fortus-Perlen** zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Fettabbau! Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65.

Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 3.65.

Wenn Kinder viel

schlecken, ist es doppelt wichtig, daß sie die Zähne oft und gut putzen, am besten mit Trybol, weil diese Zahnpasta den Schutz- und Heilstoff der Kamille enthält.

MALEX

gegen alle Schmerzen

Bei Zirkulationsstörungen,

zur Kräftigung des Herzmuskels:

Zirkulationstropfen

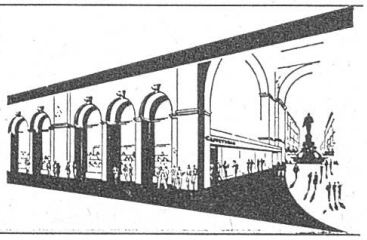
ZIR-KOR

CAFETERIA

Selbstbedienung

Snack-Bar

Bahnhofbuffet Zürich-HB



ein separater Verein für Kunstmalerinnen ist das beste Mittel, um diese in den Augen des Schweizerpublikums zu ewiger Mittelmäßigkeit zu verurteilen.

Man darf indessen nicht über die schwache Position der Schweizerin verwundert sein, solange sie sogar vom Gesetz gutgeheißen wird. Das auffälligste Beispiel dafür ist natürlich die völlige Ausgeschlossenheit der Frau vom Gebiet der Politik. Dieser Anachronismus wird von den Schweizern mit unzähligen gefühlsbetonten und deshalb unsachlichen Argumenten begründet.

Der ausländische Beobachter fragt sich immer wieder erstaunt, warum die begabte, tüchtige, gut ausgebildete Schweizerin in der ältesten Demokratie der Welt auf diese Art diskriminiert wird. Einige der Gründe sind dieselben wie überall, wo die Frau noch nicht als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft angesehen wird: der Mann sieht seine alten Vorrechte und die Hierarchie der Familie bedroht und fürchtet lästige Konkurrenz auf allen Gebieten. Daneben ist allerdings nicht abzuleugnen, daß sich auch viele Frauen mit dem Status quo völlig zufrieden erklären. Sie sind dazu erzogen worden, ihre Passivität als eine Tugend zu betrachten und empfinden vielleicht auch Angst vor der Last einer Verantwortung, der sie sich nicht gewachsen fühlen. Sie haben recht darin, daß diese Verantwortung Kenntnisse und Urteilsvermögen voraussetzt.

Der Großteil der Schweizer will noch nicht einsehen, daß ein Land heute alle seine Kräfte braucht. Läßt es einige davon brach liegen, ist das nicht nur ungerecht gegen die dadurch benachteiligten Gruppen, sondern auch schlechte Politik. Einerseits beklagt man sich über die immer zunehmende Anzahl der Fremdarbeiter, andererseits rät man oft sogar verheirateten Frauen, die keine oder schon erwachsene Kinder haben davon ab, einen Beruf zu ergreifen.

Der wirtschaftlich-ökonomische Aspekt ist jedoch nicht der wichtigste, sondern der Anspruch, den die Frau in der sonst hochentwickelten Schweiz erheben müßte, dieselbe Respektierung ihrer Ansichten, Leistungen und individuellen Eigenart zu genießen wie der Mann.

Um dies zu erreichen, muß aber nicht nur die allgemein übliche Auffassung in bezug auf die Frau, sondern auch die in bezug auf den Mann geändert werden. – Ich kenne eine schwedische Familie mit vier Kindern, zwei Jünglingen und zwei Mädchen. Die Buben wollten an keine Universität, die Mädchen aber wollten und durften studieren. Das war bei dieser Familie eine Selbstverständlichkeit. In einer durchschnittlichen Schweizerfamilie hätte so etwas sicher eine große Aufregung verursacht und bei den jungen Männern Minderwertigkeitsgefühle für das ganze Leben bewirkt.

Ich glaube, es wäre auch für den Schweizermann auf die Länge angenehmer, wenn er nicht immer die schwierige Rolle des Besserwissers spielen müßte, die ihm die eidgenössische Tradition noch heute aufdrängt. Wieviel Anstrengung kostet es doch, ständig der Gescheitere sein zu müssen.

Der feste Glaube so vieler Schweizer an ihre männliche Überlegenheit, ihr überzeugtes Festhalten an patriarchalischen Privilegien behindert die persönliche Entfaltung ihrer Frauen, ist außerdem wissenschaftlich nachteilig und schadet schließlich dem Ansehen der Schweiz im Ausland, wo diese Haltung als kleinlich und humorlos erscheint. Es läge gewiß auch im Interesse der im Patriarchengeist gefangenen Schweizer selbst, wenn sie den Mut aufbringen wollten, ihre Privilegien mit der Zeit aufzugeben. Bis es so weit ist, müssen sich die Frauen in ihrem Kampf um die gesellschaftliche Gleichstellung mit jenen auch vorhandenen Männern verbinden, die sich ihrer Sache mit Verständnis und Überzeugung annehmen.

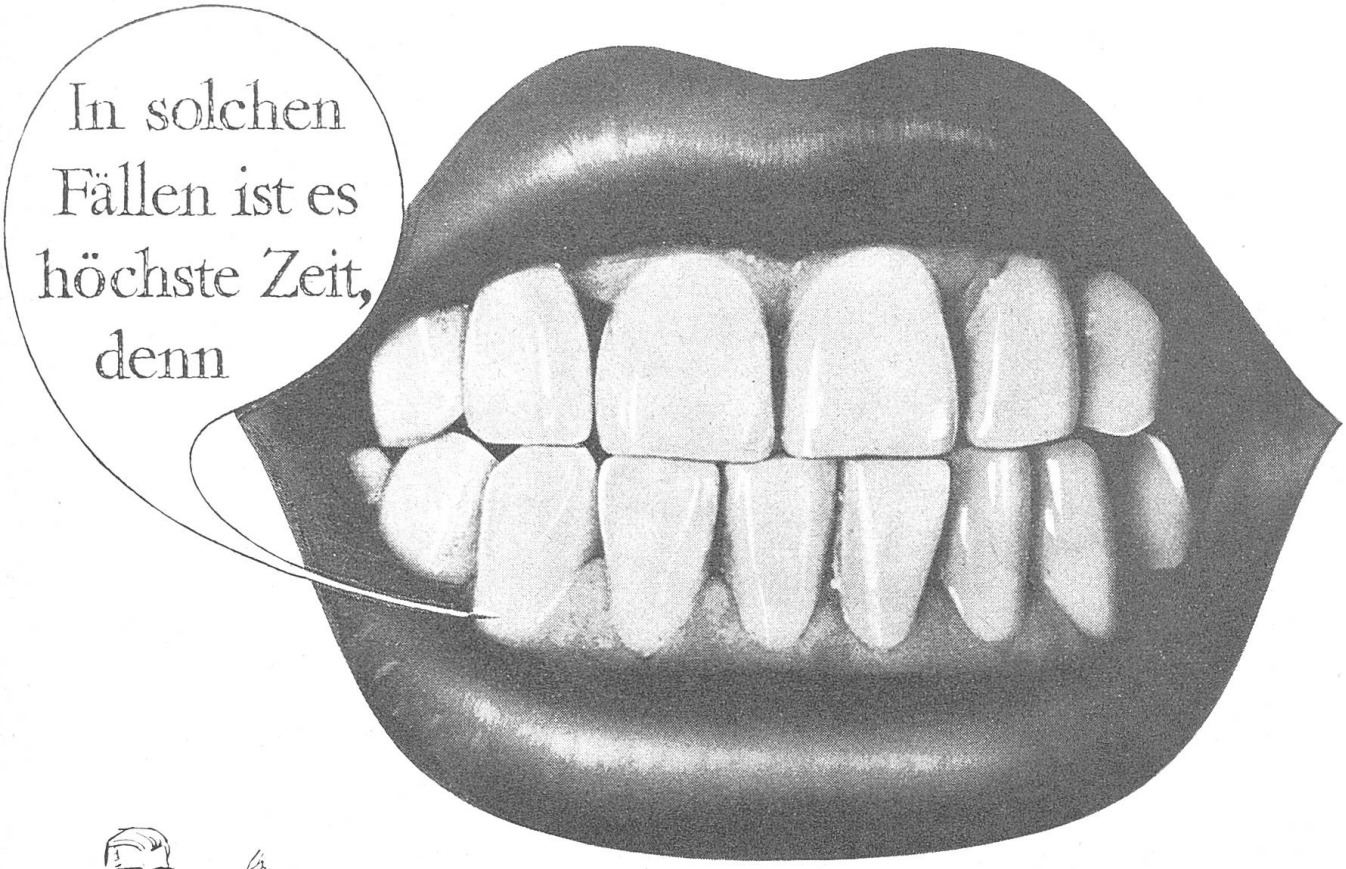
Kenner fahren DKW!

Was macht Kinder so lebensfroh?

Freie Bewegung im Spiel und beim sportlichen Kräftemessen erweckt Lebensfreude. Eine Voraussetzung bildet die sinnvolle Ernährung. Und dazu gehört ein gutes Frühstücksgetränk wie Kaba, das feine Kakao-Nährmittel von HAG. Ein Qualitätsprodukt - wie alle HAG-Produkte.

Kaba lieben Kinder und Eltern, weil es so natürlich schmeckt. Sie trinken Kaba morgens und abends - es verleidet nie. Denn Kaba enthält - neben wertvollen, wichtigen Aufbaustoffen - gerade die richtige Dosis Traubenzucker und Naturrohrzucker - nicht zu viel und nicht zu wenig. 200-g-Normalpaket Fr. 1.55. 500-g-Familienpaket Fr. 3.75. Mit HAG-Punkt-Gutscheinen. Kaffee Hag AG Feldmeilen ZH

kaba



Zahnfleischschwund (Paradentose) bringt viel Schmerzen und Sorgen!

Tun Sie rechtzeitig etwas dagegen! Viele Leute leiden an Paradentose, ohne es vorerst zu beachten und sich über die schmerzhaften Folgen Gedanken zu machen. Krankes Zahnfleisch ist sehr empfindlich. Es blutet beim Bürsten, es bilden sich Taschen als Infektionsherde, es entsteht Zahnfleischschwund, die Zähne beginnen sich zu lockern und fallen schliesslich aus.

Hier hilft PARADENTOSAN. Es kräftigt krankes Zahnfleisch, hemmt den Zahnfleischschwund und somit das Lockerwerden und Ausfallen der Zähne. Die Paradentosan-Behandlung ist sehr einfach und angenehm. Sie verhindert zudem üblen Mundgeruch, gibt weisse Zähne und entfernt Raucherbelag.

In Apotheken und Drogerien Fr. 3.90 und 6.80.

Zur täglichen Zahnpflege empfehlen wir gleichzeitig mit der PARADENTOSAN-Behandlung die neuartige REGOSAN-Zahnpasta mit Fluor.

ego AG Mollis

PARADENTOSAN

Gegen Zahnfleischschwund